veröffentlicht in:
Emder Jahrbuch, Bd. 103 (2023), 202–204.

SPÄTES MITTELALTER

Großheide **(2022)**

FStNr. 2410/1:35, Gde. Großheide, Ldkr. Aurich

Mittelalterliche Befestigung und Siedlung

Von dem Gelände eines geplanten Neubaugebietes in Großheide waren bisher keine Funde bzw. Befunde bekannt. Jedoch wurden 1961 mittelalterliche Funde vom nördlich anschließenden Areal gemeldet. Zusätzlich zeigt das Geländemodell, dass das angefragte Areal deutlich höher liegt als das Umfeld. Sehr oft sind solche Bereiche, die unmittelbar am alten Ortskern liegen, durch Aussandung zerstört. Dies zeichnete sich hier aber nicht ab. Zur Klärung der Situation wurden bereits im Jahr 2019 Prospektionen durchgeführt durch (Fundchronik 2019). Aufgrund der dabei dokumentierten Befunde wurden im Berichtsjahr Ausgrabungen begonnen.

Abb.1: Großheide. Rechtwinklige Ecke eines Grabens mit Pfostengruben einer Palisade. Blick von Westen. (Foto: J. Harms)

Von dem insgesamt 2 ha großen Areal wurde der nordwestliche Bereich von 5.300 m² ausgegraben. Die Ausgrabungen werden 2023 fortgesetzt. In der Fläche wurden 306 Befunde unterschieden. Dabei erwies sich mit 168 Befunden ein großer Teil als Pfostengruben. Von diesen sind 95 als Palisade aus Rundhölzern in einem Graben anzusprechen (Abb. 1). Bei dem Graben handelt es sich um eine rechtwinklige Anlage, von der aufgrund der Grabungsgrenzen bisher erst die Nordostecke (14 m Ost-West, 22 m Nord-Süd) freigelegt wurde. Der weitere Verlauf nach Nordwesten und nach Süden wird erst im nächsten Jahr ermittelt werden. Der Durchmesser der Pfostengruben schwankt stark zwischen 30 x 50 cm und 60 x 80 cm, jedoch ist die

Abb.2: Großheide. Zinnlöffel aus einem Sodenbrunnen. (Foto: S. König; Bearbeitung: I. Reese)

Erhaltungstiefe mit 5 bis 20 cm zumeist nicht mehr sehr groß, was keine verlässlichen Maße liefert. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Pfosten obertägig eine geschlossene Palisade bildeten. Die übrigen Pfostengruben sind ohne erkennbare Gebäudestrukturen über die Fläche verteilt. Hinzu kommen 27 größere Gruben unbekannter Funktion sowie 74 Gräben. Von letzteren sind die meisten als geradlinig verlaufende Entwässerungsgräben unterschiedlicher Epochen anzusprechen. Neben dem bereits zuvor beschriebenen Palisadengraben kann lediglich ein weiterer aus dieser Gruppe hervorgehoben werden. Möglicherweise handelt es sich um einen hausbegleitenden Graben bei einem Abstand von 13,5 m und einer erhaltenen Länge von 23 m.

Abb.3: Großheide. Leistenverzierte Irdenware aus einem Graben. (Foto: S. König; Bearbeitung: I. Reese)

Nördlich der Palisade wurden zwei Brunnen gefunden. Die Baugrube von Brunnen 1 weist einen Durchmesser von 360 cm auf. Der Brunnenschacht war als Sodenring aufgebaut, auf der Sohle lagen zahlreiche Backsteintrümmer, auch solche von klosterformatigen Steinen und ein komplett erhaltener Kugeltopf sowie Hölzer. Brunnen 2 besitzt ebenfalls einen Durchmesser von 360 cm und war aus Soden gesetzt mit einem Schling aus Felgenrohlingen. Auf der Sohle lag ein Zinnlöffel mit runder Laffe und einem unregelmäßig vierkantigen Stil (Abb. 2), wodurch er in das 15.–16. Jahr-

hundert datiert werden kann. Aus einem unauffälligen Nord-Süd verlaufenden Graben (Befund 36) stammen Fragmente eines in wechselnder Atmosphäre gebrannten Kugeltopfes mit oranger Oberfläche und senkrechten getupften Leisten (Abb. 3), die auf eine Datierung in das 13., vor allem aber 14. Jahrhundert hinweisen. Der Kugeltopf aus Brunnen 1 mit gelapptem Henkel und drei Standlappen stammt aus dem 13./14. Jahrhundert.
Damit wurde damit ein Teil einer Befestigung aufgedeckt, in deren Umfeld Versorgungsstrukturen Funde des 13./14. Jahrhunderts sowie des 15./16. Jahrhunderts enthielten. Da ein Teil des Fundmaterials (leistenverzierte Keramik und Löffel) eine sozial besser gestellte Gruppe repräsentiert, kann ein zeitlicher Zusammenhang mit der Befestigung vermutet werden. Die Fortsetzung der Ausgrabung im nächsten Jahr kann dies hoffentlich weiter untermauern.

(Text: Sonja König)